

O fugator symoniae, vere cultor justitiae, regulator monachorum, propagator clericorum, dans juste beneficia et execrans scelera, Urbane quinte vir magnifice, qui Ecclesiam reparasti mirifice, et Apostolorum limina visitasti atque decorasti mirifice: ora Deum, cujus vices electus divinitus tenuisti in terris, ut nos ab omni peccati contagio liberatos dignetur collocare in coeli palatio, ubi te nostrum specialem intercessorem jugiter habere mere(a)mur.

Statt der dort beigefügten Oratio mögen nachstehend die eigenen Gebete zur Missa „Sacerdotes tui“ an seinem u. a auch in St. Peter zu Rom gefeierten Feste (19. December) mitgetheilt werden. Oratio: Deus, qui ad tuenda fortiter sedis apostolicae jura fidemque catholicam late propagandam beatum Urbanum confessorem tuum atque pontificem roborasti: fac nos ipsius praesidiis adjutos ita militanti Ecclesiae servire, ut triumphanti consortiari mereamur. Per Dominum. Secreta: Respice, Domine, munera, quae in beati Urbani confessoris tui et pontificis commemoratione deferimus, ut ejusdem meritis et medelam nobis operentur et gloriam. Per Dominum. Postcommunio: Sacramenta, quae sumpsimus, Domine Deus noster, illam nobis fidem innutrient, quam et apostolica docuit praedicatio et beati Urbani confessoris tui atque pontificis sollicitudo custodivit. Per Dominum.

## Beiträge zur Bau- und Kunstgeschichte der Klöster.

Von Jos. M. B. Clauss in Herbitzheim.

(Fortsetzung zu Heft IV. 1894, S. 646—651.)

### II.

Mit Zustimmung der Redaction haben wir unsere zeitweiligen Recensionen zu einer regelmässigen vierteljährlichen Rundschau auf dem Gebiete der Bau- und Kunstgeschichte der beiden Orden erweitert, um so wenigstens im Kleinen Bausteine zu liefern zur Verwirklichung der immer noch ausstehenden Gesamtdarstellung der Bau- und Kunstthätigkeit sowohl der „schwarzen“ wie der „grauen Mönche.“

Wir bitten die verehrlichen Verleger und Verfasser einschlägiger Werke um kräftige Unterstützung zur Erreichung möglichster Vollständigkeit, hoffen aber auch diesem Zweige der Geschichte und Culturthätigkeit unserer Orden, dem wie uns scheint, eine noch allzu stiefmütterliche Behandlung, wenigstens in seiner Gesamtheit und zusammenfassenden Besprechung bisher zugewandt worden, eine wirksamere Beachtung anzubahnen. Stehen doch Benedictiner wie Cistercienser im glänzendsten Lichte als

Architekten und ausübende Künstler vor den Augen der Nachwelt,  
dass mit Recht der Dichter singt:

»Preis den braven, schwarzen Mönchen,  
Preis den wackern Kuttenträgern,  
— — — — —  
— — — — —

Klugen Sinns und unverdrossen  
Bauten sie mit Loth und Wage,  
Winkelmass und Säg' und Hammer,  
Axt und Kelle Tag' auf Tage.«

(Dreizehnlinden.)

Ziehen ja die zahlreichen Stürmen der Zerstörung entronnenen Denkmäler der Klöster heute noch die bewundernden Blicke der Beschauer auf sich, während die Bau- und Kunstschulen vor allem der Cluniacenser und die noch wenig erforschte der oberrheinisch-elsässischen Benedictiner ebenso wie der Cistercienser im XI. und XII. Jahrhundert ruhmvoll in den Blättern der Archäologie und Kunstgeschichte verzeichnet sind.

Das an Kunstschätzen nicht arme Ländchen Baden beschenkt uns in Erwartung des IV. Bandes seiner grossartigen Kunstdenkmäler-Beschreibung mit einer bemerkenswerthen Monographie über ein altes Kunstwerk, das, wenn auch etwas roh und unbeholfen in den Figuren, doch unsere ungetheilte Aufmerksamkeit Dank dem Geschieke des Verfassers zu fesseln vermag.

1. Das Kreuz von St. Trudpert. Eine alamannische Nielloarbeit aus spätromanischer Zeit von Marc Rosenberg. Herausgegeben vom Breisgau-Verein „Schau-ins-Land.“ 34 S. in Folio mit 28 Illustr. Freiburg, Commission der Herder'schen Verlagshandlung, 1894. Preis Mk. 2.

Das Heft, dessen Druck von Wallau in Mainz besorgt ist, macht in jeder Beziehung einen recht vortheilhaften, feinen Eindruck. Der Verfasser, bekannt durch seine Arbeiten über Goldschmiedezeichen, geht mit liebevollem Verständnis an die genaue Beschreibung und Erklärung dieses Kreuzes und liefert in 10 Abschnitten eine so erschöpfende, überreichlich durch mitunter seltene Abbildungen auch anderer gleichzeitiger und verwandter Kreuze und Kunstwerke unterstützte Darstellung, dass jedermann im Stande ist, sein Urtheil zu bilden. Dieses wird im Grossen und Ganzen wohl mit dem des Verfassers übereinstimmen. Vorzüglich spricht uns an das Ergebnis seiner Untersuchung über den muthmasslichen Entstehungsort Constanz; schwer zu bestimmen ist die genaue Zeit der Entstehung, wenn schon die Ausführung des Verf. vieles für sich hat (1175—1225, S. 9). Die Schwierigkeit hier hängt von der allgemeinen Unsicherheit in der Datierung der älteren romanischen Crucifixe ab.

Dieser abzuhelpen, wäre hoch an der Zeit und das beste Mittel dazu die Abbildung sämtlicher datierter oder sicher datierbarer Kreuze vom IX.—XIII. Jahrh. — Das St. Trudperter Kreuz hat eine reiche bildnerische und technische Ausstattung. Es zeigt einerseits Christus am Kreuze sterbend mit den vier Evangelisten an den Enden der Kreuzarme und Maria und Johannes zur Seite, rückwärts den thronenden Welterlöser als Richter, drei posaunende Engel an den Enden, unten eine kleine Gruppe von Auferstehenden. Was aber das Kreuz besonders werthvoll und interessant macht, sind die wirklich mit Geschmack in reicher Abwechslung auf dem Grunde des Metalls angebrachten Nielloarbeiten. Es hat sich glücklicherweise durch Brand und Plünderung des alten Klosters hindurchgerettet und findet im Pfarrhause des Ortes eine gesicherte Verwahrung. Ein altes Erbstück der Benedictiner, ist es zwar nicht deren Werk, aber dennoch unzweifelhaft von ihnen in Bezug auf Anordnung der Figuren und Inschriften inspiriert worden.

Einige kleine Ausstellungen können und sollen der gehaltvollen Studie des Verf. keinen Abbruch thun. So ist seine Ansicht, als ob es sich bei den Figuren unter dem thronenden Heiland um eine Erlösung aus der Vorhölle handele, unhaltbar; es ist wirklich das Weltgericht und die Auferstehung der zu Richtenden. Bedenklich ist deshalb auch die Ergänzung der Inschrift S. 22: *Christus resurgens*; es wird wohl mit Dr. Leonhard Chr. Salvator oder ähnliches zu lesen sein. Zur Deutung des Sternes möchte ich vielmehr die Stelle aus dem Gesange des Zacharias anziehen: *Oriens ex alto; illuminare his qui in tenebris et in umbra mortis sedent...* Ueberhaupt befriedigen die Cap. 7 und 8 am wenigsten. Die beiden „räthselhaften“ Figuren der Auferstehungsgruppe kann ich mit Mühe für Adam und Eva ansehen; eher würden sie auf David cum Sybilla deuten. Aber wenn die Abb. wirklich genau, so macht der Mann mit der Rechten den bekannten alten Segensgestus: Zeige- und kleiner Finger erhoben, die mittleren Finger einwärts gebogen und mit dem Daumen belegt. Der Sinn der um die Engel laufenden Inschrift muss viel tiefer, ascetischer, namentlich die dritte, aufgefasst werden, dann wird auch der Zusammenhang kein so loser sein, wie der Verf. meint.

Weitere Beiträge liefert der Cistercienserorden durch den

2. Führer durch die ehemalige Cistercienserabtei Wettingen beim Thermalcurort Baden (Schweiz). Von Dr. Hans Lehmann. Mit 10 Taf. nach fotogr. Aufnahmen von D. O. Lindt, sowie Originalinitialen und Vignetten von Eug. Steimer. Aarau 1894, Druck von Emil Wirz.

Wettingen ist berühmt durch sein reichgeschnitztes Chor-

gestühl aus dem Anfang des XVII. Jahrh. und die zahlreichen Glasgemälde im Kreuzgang; abgesehen von einigen wenigen der Frühgothik, gehören diese zumeist der Früh- und Spätrenaissance an, zeigen sich aber als hervorragende Erzeugnisse der in den Schweizer Landen zu hoher Blüte gelangten Glasmalerei. Nach einer Einleitung über die Geschichte des Ordens im Allgemeinen, des Klosters, das 1841 dem aargauischen Klostersturme zum Opfer gefallen und jetzt als Lehrerseminar dient, während seine rechtlichen Insassen fern an den Ufern des Bodensees im alten Mehrerau eine zweite gastlichere Heimat gefunden, geht der „Führer“ an die Prüfung und Beschreibung der einzelnen Kunstwerke. Man erkennt, dass der Verf. mit seinem Gegenstand recht vertraut ist und es versteht, den modernen Besuchern — die meisten sind wohl Curgäste aus dem nahen Baden — in anziehender Weise das Wesen eines Ordenshauses und der weissen Brüder Kunstthätigkeit hinter den stillen Mauern zu schildern. Mit Spannung erwartet man darum sein grösseres, bereits angekündigtes Werk über denselben Gegenstand.

3. Gegen unsere Gewohnheit muss hier auf einen blossen Artikel aufmerksam gemacht werden, den nämlich des Altmeisters

C. W. Hase in Hannover, der hölzerne Reliquienschrein des Kl. Loccum (O. Cist.) in der Zeitschr. f. christl. Kunst VII. (1894), H. 11, Sp. 321—334 mit Lichtdruck (Taf. XI.) und 4 Abb.

Es geschieht dies, weil der Reliquienschrein, der im beigefügten Lichtdruck vorzüglich abgebildet ist, von eminenten Bedeutung für die Beurtheilung der Cistercienserkunst und das heutige Kunstgewerbe ist. So wenig er bisher selbst den Fachmännern bekannt gewesen, so hervorragend in jeder Beziehung ist dieser 3,673 m. messende (genau die Grösse der Altarmensa), ganz aus Holz gefertigte Kasten. Er ist das Werk eines Cisterciensers von Loccum selbst, ungefähr 1244 ausgeführt. Vorbild war ihm die besonders am Mittelrhein und gewiss auch in Nord-Deutschland verbreitete Schreinsform, wie sie durch die vollendete Metall- und Emailtechnik in der romanischen Periode ihren Höhepunkt erreichte. Alles ist der Sparsamkeit und Nüchternheit des Cistercienserordens angemessen, aber alle Einzelheiten vereinigen sich, ungeachtet der angewandten, denkbar einfachsten Mittel, zu einem so harmonischen und schönen Ganzen, dass die in Form eines Langhauses mit drei ausladenden Giebeln geschmückte Vorderwand unser Staunen erregt. Hiermit ist ein dankbares Vorbild für in Holz auszuführende romanische Kirchenmöbel, bes. Altäre und Schreine gefunden. Wir können natürlich auf Einzelheiten nicht eingehen. Dennoch müssen wir aufmerksam

machen auf die doppelte, über einander gestellte, offene Arcadenreihe der Flächenwand, welche dem Ganzen einen so heitern, einnehmenden Anblick gibt, und die jeden Giebel flankierenden eleganten Thürmchen. Sicher ist dieser Altarreliquienschrein der charakteristischste, den wir je gesehen, gewiss eines der herrlichsten, schönsten Erzeugnisse, das der Stichel eines stillbeschaulichen, ernstesten Cistercienserbruders hervorgebracht.

4. Ein neuer Prachtband der rühmlichst bekannten Kunstanstalt von B. Kühlen in M.-Gladbach führt uns in die Kunstwerkstätte der sympathischen Mönche des Benedictinerordens, in die Malerschule von Beuron. Kaum aus Italien zurückgekehrt, haben die Mitglieder derselben die Ausmalung eines ihrer Klöster in Angriff genommen und darin ein Werk geschaffen, das den grossartigen, neue Gedanken erschliessenden Stationen in der Marienkirche zu Stuttgart ebenbürtig zur Seite steht. Die Wandmalereien der Kirche von Emaus, jener jüngsten Stiftung der Congregation in der böhmischen Hauptstadt, sind genommen

Aus dem Leben Unserer Lieben Frau. — Siebenzehn Kunstblätter nach den Originalcartons der Malerschule von Beuron zu den Wandgemälden der Klosterkirche zu Emaus-Prag. Mit 17 Sonetten von P. Fritz Esser, S. J. (Verfasser der Marienminne) und einem Vorworte. Mit kirchlicher Guttheissung. Quer-Folio. Gladbach, Kühlen. 1895. In blauem Email-Einband. Preis Mk. 18.

Diese Wandmalereien nehmen unter den Werken der neueren christlichen Malerei einen ebenso hervorragenden Platz ein als die Beuroner Schule selbst unter den katholischen Künstlern. Die auf grosse Entfernung berechneten, deshalb monumentalen Fresken passen ganz zu dem beschaulichen Leben der ascetischen Benedictiner. Zuerst sind in einem Fries die durch ihre Einfachheit erhabenen Scenen aus dem Leben des hl. Altvaters Benedict dem deutschen Beschauer vorgeführt. Sie haben bereits in Monte-Cassino reiche Bewunderung geerntet und wurden 1883 bei Herder publiciert. Darüber wird in zwei Reihen das Leben unserer Gottesmutter geschildert, ganz nach der einfachen Erzählung der hl. Bücher und ohne Heranziehung der Legende, wie sie im M.-A. und bei Neueren noch ausgedehnte Verwendung fand. Auch darin zeigen sich die Beuroner Gemälde streng liturgisch. Und gerade deshalb erkennt der Beschauer gleich die Bedeutung der Scenen und ergreifen ihn dieselben nicht blos zur stillen, ernstesten Betrachtung, sondern auch zum andächtigen, ehrfurchtsvollen Gebet. Das ist eben das Wesen der Beuroner Kunst, wie es ja die Aufgabe der christlichen Malerei überhaupt sein soll, dass sie trotz aller dem grossen Publicum noch ungewohnten Eigenthümlichkeit,

zugleich auf Sinn und Gemüth einwirkt und zum Gebet, zu Gott erhebt, gleichsam ein Widerschein vom Himmel stets fühlbar macht. Treffend hat die gemüthvolle feinfühligte Feder des P. Wilhelm Kreiten, S. J., die Grundsätze gekennzeichnet, welche den Pinsel der Beuroner Mönche leiten und ihren Bildern den vorherrschend erbaulichen Charakter aufdrücken: Feierlichkeit und Ruhe der Gestalten, Abgemessenheit und Strenge, Ausdruck des Sieges der Seele über das Fleisch.

Die Wiedergabe der 17 Scenen bietet deshalb einen doppelten Genuss in künstlerischer wie religiöser Betrachtung, welche durch die jedem Blatte vorangehenden Verse aus der hl. Schrift und die sinnigen Sonette des P. Esser erleichtert wird. Nicht unwesentlich trägt dazu auch bei die prachtvolle Wiedergabe der Bilder, welche mit Hilfe der fortgeschrittensten Technik phototypirt wurden. Einem Wunsche möchten wir bei dieser Gelegenheit Ausdruck verleihen; die Verlagshandlung hätte das kleine Mehr der Herstellungskosten nicht scheuen sollen, um eines der Blätter in der Farbengebung des Originals zu reproducieren. So würden auch jene Kunstfreunde, denen die Besichtigung des Originals im fernen Prag nicht vergönnt ist, von der Eigenart und Farbengebung der Fresken sich ein Urtheil bilden und an deren Anblick sich ergötzen können. Vielleicht liesse sich dies nachträglich noch bewerkstelligen, und gewiss würde die Firma Kühlen, der ja die Kunst in ihrer Gesamtheit so vieles verdankt, auch den Dank der Einzelnen gewinnen, wenn sie den glücklichen Besitzern des Kunstalbums es ermöglichen würde, um einen verhältnismässig geringen Preis auch in den Besitz des colorierten Blattes zu gelangen. Gewinnen nicht die frommen, sinnigen Gemälde eines Fra Angelico dreifach an Wert und Lieblichkeit, wenn sie uns anstatt im schwarzen, immerhin getreuen, aber doch eintönigen Gewande des Kunstdruckes, in der Farbenpracht des Originals entgegen treten? Dann möchten wir aber noch wünschen, dass diese Compositionen nicht bloß in der Mappe des Künstlers verbleiben oder das Zimmer des Kunstfreundes zieren, dass sie vielleicht mehr zum Gemeingut aller, auch des Volkes würden, das sich allmählich an die Eigenheiten dieses hieratischen, so recht religiösen Stiles gewöhnen, gewiss aber durch Betrachtung der Bilder sich erbauen würde. Zu diesem Zwecke sollte der Verleger die Blätter in verkleinerter Gestalt zusammen oder getrennt als Miniaturbildchen zum Einlegen ins Gebetbuch herstellen, wie dies bereits mit vielen andern der Beuroner Erzeugnisse geschehen ist. Ein sinnigeres Geschenk könnte wohl Herr Kühlen unserem katholischen Volke nicht machen.

(Fortsetzung folgt.)